

Radio

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **34 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

differenz zu verbreiten und allmählich das Volk zur Gottlosigkeit zu führen, zur letzten und unausbleiblichen Konsequenz des protestantischen Geistes.»

Doch auch diese perfide Eingabe war vergeblich, ebenso wie die Machenschaften im Parlament, wo der Innenminister *Galvagno* eine sehr würdige Antwort gab, wie man sie leider hundert Jahre später von seinem Nachfolger kaum erwarten darf.

L'Eco delle valle valdese, 2. Februar 1951.

Radio

Dienstag, den 3. April, werden Sie Gelegenheit haben, von 16.00 bis 16.25 Uhr unsern Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin aus seinem vielbeachteten Buche «Fesseln» vorlesen zu hören. Er wird das Kapitel vortragen, wo der zwölfjährige Jost Berger von der Heimatgemeinde als Verdingknabe verschachert wird.

Eine unreine und blutige Welt

Wir leben in einer Zeit, wo der Gottesbegriff vor dem Tribunal des menschlichen Bewußtseins erscheint. Dieses stellt die Vorsehung zur Rede und es existiert keine Macht hienieden, die imstande wäre, das schicksalhafte Verbot auszusprechen. «Die Frage darf nicht gestellt werden» . . . Man müßte das Hirn eines Eliphaz, des unintelligenten Trösters Hiobs haben, um glücklich auszurufen: «Niemals ist der Unschuldige in den Abgrund der Not geworfen worden!» Diese fromme Dummheit widersteht einem klaren und aufrichtigen Geist, und sie empört das moralische Bewußtsein. Hinweg, ihr friedfertigen Rechtfertiger dieser unentwirrbaren Konfusion!

Eine unreine und blutige Welt ist nicht das Werk eines vollkommen weisen Wesens von unendlicher Güte und unumschränkter Macht . . . Wir zucken die Achseln, wenn der preußische Kaiser vor den zerstückelten Leichnamen seiner jungen Soldaten murmelt: «Das habe ich nicht gewollt». Er hat zum mindesten in das Gemetzel eingewilligt; er hat das Verbrechen nicht verhindert. Und ist es nicht gotteslästerlich, den dreifach heiligen Gott auf das moralische Niveau des deutschen Kaisers hinab zu ziehen? . . .

«Gott hat den Menschen frei geschaffen; der freie Mensch hat das Uebel in die Welt gebracht.» Wirklich? Es gibt immerhin ernste und aufrichtige Köpfe, die nicht verstehen können, wie ein solches Bekenntnis den Allmächtigen von seiner Verantwortlichkeit für den Krieg zu befreien vermöchte. Denn die menschliche Kreatur hat schließlich nicht verlangt zu entstehen.

Aus Predigten während des ersten Weltkrieges von *Wilfried Monod* im Oratoire du Louvre zu Paris; abgedruckt in seinem Buche «Aux Croyants et aux Athées».

Kollektiv-Gebete für den Frieden?

Der Bischof von Chichester richtete unlängst an die dem Weltkirchenrat angeschlossenen Kirchen und an alle Christen die Bitte, «ernstlich dafür zu beten, daß Gott die Völker zu einem gerechten, dauernden Frieden führen möge».

Das erinnert mich an eine Bemerkung, die *Wilfried Monod* in einer Predigt vom Mai 1915 über nationale Gebete ausgesprochen und in späteren Auflagen seines Buches «An die Gläubigen und Gottlosen» veröffentlicht hat. Es heißt darin:

Warum den spontanen Gebeten, die aus den Herzen so vieler Franzosen aufgestiegen sind, noch offizielle, gouvernementale Gebete hinzufügen? Welche seltsame und bedauerliche Meinung vom Allerhöchsten müßten wir gewinnen, wenn er, um

die Gerechtigkeit auf Erden zu verteidigen, erwartete, daß die Bedrückten ihm administrative Gesuche auf offiziellem Stempelpapier einreichen? Man sagt uns: Organisiert nationale Gebete, um euren «Glauben an Gott» zu zeigen. Ist es jedoch so sicher, daß sie nicht riskieren, das Gegenteil zu beweisen? . . . Aus einer unruhigen und zaghaften Frömmigkeit verlangt die Geistlichkeit allgemeine Gebete, als ob die Priester am guten Willen Gottes und an seiner freien Initiative zweifelten. . . . Gewiß, ein einstimmiges Frankreich, das aus gemeinsamem Entschluß beten würde, nicht mit der Stirn im Staube wie die Mohammedaner, sondern aufrecht wie die Hugenotten, ein evangelisch-christliches Frankreich, das die Hände gen Himmel hebt, böte einen würdigen Anblick. Aber zu was anderem würden bei der heutigen Geistesverfassung offizielle Gebete, dekretierte Gebete führen, als zu Heuchelei und Skandal. xy.

AUS DER BEWEGUNG

Freidenkerbund Oesterreichs

Wien VI., Thurnburggasse 1/12.

Land Wien «*Angelo Carraro*», Wien I., Sonnenfelsgasse 17, II. Stock.

Zusammenkünfte, Auskunft in Kulturangelegenheiten jeden Montag und Mittwoch von 16—20 Uhr im Heim des Arbeiter-Samariter-Bundes, I., Sonnenfelsgasse 17/II. — Demnächst Eröffnung einer Bücherei für Mitglieder dortselbst.

Ortsgruppen

Olten.

Freitag, den 9. März 1951, veranstaltete unsere Ortsgruppe einen *literarischen Abend*, für welchen unser geschätzter Gesinnungsfreund *Jakob Stebler* aus Bern gewonnen werden konnte. Er las aus seinen veröffentlichten Gedichtbänden und verstand es ausgezeichnet, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Wir hoffen sehr, Gesinnungsfreund Stebler nicht das letzte Mal in unserem Kreise gehört zu haben.

Freitag, den 13. April findet am gewohnten Ort eine Mitgliederversammlung statt, zu welcher noch mit besonderem Zirkular eingeladen wird. Wir hoffen mit einem guten Aufmarsch seitens unserer Mitglieder. Der Vorstand.

Zürich.

Samstag, den 7. April, 20 Uhr, im «Frohsinn»: Vortrag von Gesinnungsfreund *Dr. A. Ostermann*, Basel, über:

«Die große Französische Revolution»

mit Berücksichtigung der religiösen (freigeistigen) Frage

Weil der Vortragsabend der Ausgabe dieser Nummer so nahe liegt, wird nicht auch noch durch Rundschreiben eingeladen. Beachten Sie also diese Ankündigung und halten Sie sich den Abend für die Anhörung dieses Vortrags frei.

Samstag, den 28. April, 20 Uhr, im «Frohsinn»: Vortrag von Gesinnungsfreund *Richard Staiger*, Zürich, über:

«Freidenkertum im Alltag»

Merken Sie sich jetzt schon auch diesen Abend vor und führen Sie, wie zum erstgenannten Vortrag, Bekannte und Freunde ein! *Uebrigens* Samstag im April: Freie Zusammenkunft je von 20 Uhr im Restaurant «Frohsinn», bei der Tramhaltestelle Schmiede Wiedikon.

Briefsachen für die Ortsgruppe Zürich an: Jacques Bucher, Schrennengasse 10, Zürich 3. Telephon 33 05 21.

Postcheckkonto der Ortsgruppe Zürich: VIII 7922. Jahresbeitrag!

Redaktionsschluß jeweils am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist-Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schick, Postfach 1197, *Bern-Transit*. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.